

# Der Landbote

ZRZ  
Zürcher Regionalzeitungen

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG



## Rolf Heusser ist tot

Der Vater vom Kino Cameo ist am Tag des Kinos 73-jährig verstorben.  
5

## Derbysieg zum Saisonstart

Pfadi bezwingt Otmar dank einer Steigerung in der zweiten Halbzeit.  
31

## Shaqiri spielt gegen Kosovo

Der morgige Fussballmatch wird für Xherdan Shaqiri ein ganz besonderer.  
29



s gegen  
stlohn  
bände und  
ne fechten das  
23 Franken  
an.

algie

es  
ird

rt

ke

i

n

## Wie ein Schriftsteller die Stadtbäume sieht



## Kistler plant Grossausbau beim Haus in Wülflin

**Wirtschaft** Die Sensoren  
auf fast 20'000 Quadrat  
neue «Smart Factory»

Valérie Jost

Die Firma Kistler hat grosse Pläne in Winterthur. Die Sensorenherstellerin hat nahe dem Hauptsitz in Wülflingen fast 20'000 Quadratmeter Land gekauft, wo sie bis 2028 eine neue Fabrik bauen will. Dies teilte die Firma gestern mit. Der Bauplatz liegt direkt hinter dem Wohn- und Industriezentrum Tertianum Garter.

Die Ausbaupläne sind neu. Allerdings sahen die Architekten auf solch einen

## Regierungsrat Stadtbus beharrt

**Verkehr** Der Regierungsrat des Kantons möchte sich den Verkehr in Winterthur ändern, muss es jetzt. Das Postulat der Winterthurer Kantonsrätin Susanna (SVP) zum Thema ÖPNV hat der Regierungsrat an den Kantonsrat überwiesen. (n)

## Rechtsstreit Schutz vor

**Ellikon an der Thur** Das Gericht heisst die Gemeinde gegen einen Beschluss des Kantonsrats Ellikon. Das geht am Anfang Juni in den Kantonsrat über. (n)

# «Man sollte niemanden niederbrüllen, auch wenn ein Baum fällt»

**Interview zum Thema Stadtbaum** Der Oltner Schriftsteller Alex Capus referiert an der heutigen Veranstaltung «Stadtluft» zum Thema Bäume – und zieht im Gespräch darüber verblüffend nüchterne Schlüsse.

**Till Hirsekorn**

**Herr Capus, letztes Jahr haben Sie am «Stadtluft»-Podium zum Thema Velofahren geredet, jetzt halten Sie ein kleines Referat zu Bäumen. Sind Sie neben dem Schreiben auch ein echter Naturbursche?**  
Nein, ich habe diesbezüglich keinen speziellen Geltungsdrang oder Bezug zu Bäumen oder so. Ich werde jeweils einfach angefragt und sage dann ab oder zu. Manchmal bin ich aber schon etwas überrascht, worüber und vor wem ich etwas sagen soll, und erschrecke am Telefon sogar ein bisschen. Zum Beispiel musste ich in Stuttgart schon am Mercedes-Hauptsitz ein kurzes Referat halten. Das ist dann schon eine ganz andere Welt. Diesmal auch. Über ich mache mir da nichts vor. In diesem Fall auch. Ich muss einem Schwammstadt-Experten nicht erklären, wie man eine Schwammstadt baut. Oder einer Architektin von Herzog und de Meuron?

**Iso?**  
Wir Schriftsteller haben einen anderen Zugang und Blick auf die Welt. Wir verknüpfen Sachen miteinander, die manchmal gar nicht so viel miteinander zu tun haben. Das liegt im Wesen der Literatur. Man fügt Sachen zusammen und macht eine Synthese draus. So entsteht etwas anderes, etwas Neues. Wir sind keine Analytiker, die alles bis aufs Kleinste sezieren und neu ordnen.

**Dann würden wir jetzt gerne Ihre Synthese zum Thema «Stadtbaum» hören.**  
Da muss ich etwas ausholen mit einer persönlichen Anekdote. Ich wohne in Olten, einer Kleinstadt, in der man städteplanerisch immer etwa zwanzig Jahre hinterherhinkt. Da haben zwei Kollegen und ich eine alte Eisenbahnkneipe neu eröffnet in einer recht öden Gegend. Die Strasse vor dem Galicia verläuft schnurgerade und ist schmuck- und schattenlos. Im Sommer flirrend heiss, im Winter klirrend kalt. Ich rief beim Bauamt an und fragte, ob man eine Allee pflanzen könnte. Die Strasse wurde eh gerade saniert. Man gab mir zu verstehen, dass das so einfach nicht sei und sorgfältig geplant werden müsse. Man könne nicht einfach Löcher in den Boden budeln wegen der Leitungen et cetera. So einfach sei das nicht. Als ich auf «wenigstens zwei Bäume?» insistierte, sagte der Mann: «Hören Sie, wenn ich Bäume sehen will, gehe ich in den Wald.»

**Das sagte er vor 13 Jahren noch? Und Ihre Synthese?**  
Eigentlich hatte der Mann ja recht. Der Baum und die Stadt vertragen sich schlecht. Der Baum ist in vielen Belangen die Antithese von Urbanität. Er wächst irgendwie, ist kaum planbar, ist betriebs- und volkswirtschaftlich nicht quantifizierbar und wirft eine Menge Biomasse ab, die man wegräumen muss. Blätter. Es ist ein bisschen wie bei



Alex Capus wurde mehrfach für seine Bücher und sein Schaffen ausgezeichnet. Mit seinem Buch «Léon und Louise» war er für den Deutschen Buchpreis nominiert. Foto: Yvain Genevay

Hunden und Kindern. Die werfen auch Biomasse ab und sind betriebswirtschaftlich der reinste Unfug. Aus städteplanerischer Sicht müsste man sie eigentlich eindämmen oder in den Wald schicken. Über Bäume könnten ein betriebswirtschaftlicher Faktor sein. Die Leute wollen draussen sitzen, aber es soll angenehm kühl oder zumindest erträglich sein. Das sage ich Ihnen als Wirt. Und die Kinder sind meine künftigen Gäste. Langfristig werden sie rentieren, auch wenn man erst investieren muss. Bei den Bäumen ist es das Gleiche. Mei-

ne Kneipe verliert an Wert, wenn sie nicht beschattet wird. Was für meine Kneipe gilt, gilt auch für andere Immobilien und den Boden. Für die Stadt, für Olten, für Winterthur. Oder ein ganzes Land als Gemeinwesen.

**Das wars? Die Stadt als lebenswerten Raum erhalten? Aus ökonomischen Gründen?**  
Nein.

**Haben Sie auch eine emotionalere Beziehung zu Bäumen?**  
Nein.

**Keinen Lieblingsbaum?**  
Nein!

**Ändere aber schon. Wenn in Winterthur im Zuge eines Bauprojektes Bäume gefällt werden oder selbst im Wald, dann ist der Aufschrei jeweils gross. Warum?**  
Das kann ich mir gut vorstellen. Warum? Vielleicht, weil der Baum ein Symbol für Beständigkeit ist in einer Welt, die sich immer schneller verändert? Da werden Häuser links und rechts abgerissen und neu gebaut. Über der Baum bleibt, wächst und

strahlt Ruhe aus. Und man spaziert jeden Tag an ihm vorbei. Und dann kommt plötzlich jemand mit der Kettensäge und sägt ihn einfach um.

**Brutal. Ein Baum ist halt auch einfach etwas Schönes, während Architektur beliebig geworden ist. Einheitsbrei. Bäume sind faszinierende Riesen. Sie spenden Trost.**  
Ich sehe das nüchterner. Für mich ist ein Baum ein Stadtmöbel. Über die Leute fühlen sich wohl überrollt, wenn ein Baum gefällt wird. Da wächst seit Jahren diese Wut im Bauch. Und diese Wut kanalisiert sich dann auf die Stadt, die eigentlich nur Leitungen sanieren muss ...

**... die täglich unsere abgesonderte Biomasse fortspülen.**  
Genau. Es wäre eigentlich eine notwendige Sache, ein Gebot der Vernunft. Man könnte es also auch etwas nüchterner betrachten. Die romantische Liebe zum Baum ist ja schön und gut. Über trotzdem finde ich, dass man immer einen anständigen Ton und Umgang finden und pflegen sollte, egal worum es geht. Niemand sollte jemanden einfach niederbrüllen, auch nicht, wenn ein Baum gefallen ist.

▫ Endveranstaltung «Bäume in der Stadt», Freitag, 8. September, ab 18.30 Uhr, Superblock, Winterthur. Gratis. ▫ Anmeldung unter [www.winterthur.com](http://www.winterthur.com)

## Der talentierte Kulturvernetzer

**Nachruf auf Rolf Heusser** Das Kino Cameo, die Internationalen Kurzfilmtage und das Kulturzentrum Alte Kaserne sind wichtige Bestandteile in der Kulturstadt. Rolf Heusser hat den Weg für diese Institutionen bereitet. Am Sonntag ist der talentierte Kulturvernetzer gestorben.

Iso Jugendlicher hätte Rolf Heusser am liebsten eine Ausbildung in einem kreativen Bereich gemacht. Doch es kam anders: Er absolvierte eine Notariatslehre, studierte einige Semester Jus und landete in der Winterthurer Stadtverwaltung – nicht als Verwalter, sondern als kreativer Kopf, der das Gespräch und den Austausch suchte und ständig unterwegs war.

Er war Jugendbeauftragter, Leiter des Büros für Quartierentwicklung und kümmerte sich auch um die soziale Stadtentwicklung. Heussers kreative Begabung zeigte Wirkung. Geschickt wusste er Sozialarbeit, Freizeitaktivitäten und Kulturförderung miteinander zu verbinden. Er kurbelte die «kulturelle Teilhabe» an, lange bevor sie von der etablierten Kulturförderung entdeckt wurde.

Bei der Umwandlung der Alten Kaserne in das heute etablierte Kulturzentrum funktionierte das so: Heusser lud Anfang der 1990er-Jahre verschiedene Interessengruppen ein, hörte zu, lotete die Bedürfnisse aus und schmiedete daraus ein nachhaltiges, soziokulturelles Kon-



Rolf Heusser machte Unmögliches möglich. Foto: Thomas Egli

zept, das sich auch 31 Jahre nach der Eröffnung in den Grundzügen gehalten hat.

Nachhaltig erfolgreich sind auch die Kurzfilmtage. 1997 starteten sie in der Alten Kaserne und im Kino Loge und kämpften anfänglich mit einer sehr dürftigen Infrastruktur. Iso Projektoren, bei denen man hoffen musste, dass sie laufen. Längst gehen sie heute hochprofessionell als Grossanlass mit internationalem Etikett über die Bühne.

Auch hier hatte Rolf Heusser als Mitinitiator seine Finger mit im Spiel. Und auch hier machte er vor: Wer an ein Projekt glaubt und es durchzieht, kann einiges zustande bringen. Sogar ein eigenes Kino. Damit er

die Kapazität hatte, um aus dem Filmfoyer das Kino Cameo auf dem Lagerplatzareal zu verwirklichen, liess sich Filmliebhaber Heusser frühpensionieren. Gemeinsam mit einer Truppe von filmbegeisterten Leuten machte er das Unmögliche möglich. Zu Hilfe kam ihm dabei sein Talent, Menschen und Themen behände miteinander zu vernetzen, Impulse zu geben und andere zu unterstützen und ermächtigen, damit etwas Gutes entsteht, damit die Kultur ein vitaler und lebenswichtiger Bestandteil der Stadt ist und bleibt.

Darum hat Heusser auch den Anstoss zur Gründung der Kulturlobby gegeben. Sie vereint über 100 Kulturinstitutionen und Kulturschaffende, gibt der breiten Kulturszene eine Stimme und wird bei wichtigen kulturpolitischen Entscheiden als ernst zu nehmende Gesprächspartnerin miteinbezogen. Heussers Begeisterung für die Vielgestaltigkeit der Kultur und das grosse Spektrum der Filmkunst war ansteckend.

In jedem Gespräch mit ihm steckte eine zünftige Portion

Inspiration und Heiterkeit, da er grosszügig sein Wissen teilte, klar Stellung bezog und immer an den Geschichten, Erfahrungen und Meinungen des Gegenübers interessiert war. Am

3. September – am Tag des Kinofestes – ist Rolf Heusser im Alter von 73 Jahren gestorben. «Sein» Kino hatte an diesem Tag ein exzellentes Programm parat, und ein Kinosessel mit

einem aufgesteckten «Rolf» wird an den Wegbereiter einiger Winterthurer Kulturinstitutionen erinnern.

**Nadine Baumgartner**

ANZEIGE

**ENTDECKE DEN PACKAGING KING!**

Jetzt Ecke Marktgasse – Obergasse in der Winterthurer Altstadt

**PAWI** | | |  
DESIGN PACKAGING LOGISTICS